

Eine Hochland-Geschichte

# Zu Irene fest

Von Ed. Hoffmann

(Fortsetzung)

„Du hast deine zwei Geschwister, für die gefort werden muß.“ fuhr die Hofwirtin in strengem Tone fort; „und ich will nicht dein Schwiegerhahn im Auszug sein.“

Sie stand auf und trat der Tochter gegenüber, die immer noch keine Antwort fand.

„Der alte Förster,“ erklärte sie eindringlich, „ist ein erprobter Mann; er will alles ordnen und sich kräftig um uns annehmen. Wenn du aber bei deiner Weigerung bleibst, den Franzl zu nehmen, droht uns ein noch viel ärgeres Unheil, als die neue Wirtin ist. Das Oberforstamt will das Strahl aufheben, das zu uns herein führt; dann wären wir ganz verloren und von allem Verkehre abgeschnitten. Der Förster will's dahin bringen, daß es unterbleibt. Aber nachgeben mußst du... du mußt zu einem Entschluß kommen.“

Der Schläger Wendel, der bis dahin ruhig an seinem Platte gestanden, ergriß nun mutenbrannt den nächsten Stuhl und hob ihn Mißschick hoch empor, als wolle er ihn in eine Ecke schieben. Er bekam sich im Moment und stellte ihn leise wieder an seinen Platz.

Der Hofwirtin war die Benehmung nicht entgangen. Vermutend sah sie den Burtschen an, in dessen Miene sie außer der dunkeln Note, die ihm bis über die Stirne hinauf stieg, keinen Zug verändert fand. Niemand konnte ahnen, wie er kämpfte, das jenseitige Herz zu bändigen und sich zur Ruhe zu zwingen.

„Das alles kannst du gleichgültig anhören,“ sagte die Mutter mit dem Ausdruck des schneidenden Weses zu Floriane, die sich abgewendet hatte, um zu verbergen, daß Tränen sich in ihre Augen geschlichen hatten. „Du hast keine Entscheidung für deinen Sturz, hast nicht einen Funken Gefühl für deine Mutter, der dich das Herz verkrümmen mag,“ laut sein Mitleid mit den „armen Kindern dort, die durch deinen Trostlos sein ihre Heimat und um alles gebracht werden können. O Herr, du prüfst mich hart!“ presste sie mit gerungenen Händen hervor, während die betroffenen Kleinen zu spielen aufhörten, und dem bebrüht aufstehenden alten Wirtchen die hellen Tropfen über das salzige Gesicht rannen. „Nicht allein den Mann, auch das Kind, auf das ich alle meine Hoffnungen gebaut hab“, haßte er sie mit genommener Stimme.

Von der eigenen geliebten Mutter der Herzlosigkeit geziehen zu werden, sah dem gemütvollen Mädchen unbeschreiblich weh. Sie sah ihr mit überströmenden Augen in das abgehärmte Antlitz.

„Mutter“, jammelte sie tief in Aimeris ergriffen, „wie groß muß dein Trübsal sein, daß du mich so verknüpft und so hart mit mir bist! Ich will nimmer zu, ich kann dir den Willen nicht tun; ich will lieber sterben, als den Jäger nehmen!“

„Ich weiß, was du gegen ihn haßt,“ sagte die Mutter müde. „Aber du tust ihm graulich unrecht. Du hast dir's in den Kopf gesetzt, der Franzl wäre draussen mit dem Vater zusammengekniffen und träge die Schuld an seinem Tod. Das ist aber ganz anders! Wir sind nahe an der Grenze; es war einer von den Vorfahren. Der Vorwurf kommt nicht gewesen sein; er und sein Vater haben mir's heilig geschworen, daß er in der Unglücksnacht gar nicht in das Revier gekommen ist.“

Der Schläger Wendel richtete sich jäh empor. Das mußte seinen Entschluß zur Entscheidung bringen — das Maß war zum Ueberstehen gefüllt.

„Jetzt ist's Zeit, daß ich red“, rief er und trat mit entschlossener Miene in die Mitte des Zimmers. „Jetzt kann ich nimmer still sein dazu.“

Eine erschrockene Geberde des Mädchens schien ihn zurückhalten zu wollen. Fürchtete sie, er wolle der Mutter sein Verhältnis zu ihr vorzeitig entdecken und damit alles verderben?

„Deine Mutter soll die Wahrheit erfahren,“ sagte Wendel fest, als er ihr dunkles Auge bittend auf sich gerichtet sah, „wird daraus, was will.“ „Du bist schändlich betrogen, Wirtin,“ erklärte er der ihn betroffenen anstarenden Wirtin mit einer Lebhaftigkeit, die zu keiner bisherigen

Niedergerissenheit hier im Gegenjoh stand. Dann griff er in die Tasche und legte das Notizbuch des Jägers in ihre Hände. „Das gehört dem Förster,“ sprach es durch und überzeug dich selber. Da ist auch der Karpfen, den ein Jäger zum Ausweisen der Bäume braudt. Das alles ist gefunden worden nicht weit von dem Plaz, wo der Schuß gefallen ist. Kein Anderer als er hat auf den Brunnstein geschossen, und nach dem Brief, der in dem Buch liegt, hat er schon vorigen Sommer selber beim Oberforstamt angefragt, ob der Weg zu euch herein nicht aufgeföhrt werden kann. Die ganze Schurerei geht von dem Förster aus.“

Der junge Burtsche war so verträumt, daß in der Hofwirtin kein Zweifel an der Wahrheit des Gesagten aufkam. Diese Wendung hatte sie nicht erwartet, und auch das Mädchen horchte hoch auf.

„Geredet Gott!“ rief die Frau und sank gebrochen auf ihren Stuhl zurück. „Also auch der hat sich verstellt, und alles ist nichts als Lug und Trug gewesen! Gibt's keinen ehrlichen Menschen mehr auf der Welt, bricht alles auf einmal über mich herein!... Geht hinaus,“ wußte sie den jungen Leuten zu. „Laßt mich allein mit der Moibl. Die weiß, wie einer armen Wittib um's Herz ist, die hat's auch durchgemacht!“

Die Türe schloß sich hinter ihnen. Floriane kühlte sich so benach, als müsse sie erhitzen im geschlossenen Raume. Sie mußte hinaus aus dem Trauerhaus, um wieder frei atmen zu können. Ohne sich umzusehen, führte sie einer einsamen Stelle im Walde zu, um dort umzuweinen, was ihr das Gemüt bedrückte.

Der Schläger Wendel hatte sie nicht aus dem Auge gelassen. Er folgte ihr auf einem Umwege und setzte sich zu der in Schamers Versteck auf ein Felsstück.

„Ach, Wendel, wird das noch ein Kampf sein,“ schloßte das Mädchen, „bis wir an's Ziel kommen.“ Jetzt erst wußte sie, daß sie nicht über sich der Stein, der auf ihr liegt. „Aber sag doch, Bub,“ stellte sie ihm ernst zur Rede, „warum hast du so lang gewartet und bist nicht früher heraus mit der Sprach wegen des Jägers? Jeder Blick in dein Jüdasgicht hat mir's geleast: Der ist's, der hat deinen Vater erschossen! Aber ich war der Meinung, du hättest auch mir eine Mutmaßung, eine innere Ueberzeugung, aber doch keine rechte Gewißheit. Warum haßt die Sach nicht lang schon angeleigt und das Buch bei Gericht hinterlegt? Jetzt sähe er vielleicht schon sein, und mir und der Mutter wäre viel Kummer erspart geblieben.“

„Ich hab' lang darüber nachgehört und hab's oft überlegt,“ sagte Wendel, „bis ich herausgefunden hab, was das Weite ist. Du weißt ja, wie es in einem solchen Fall geht. Der Jäger kriegt jedes Mal Recht, und mit dem Wirtel kann er sich leicht herausreden; er muß es ja nicht in derselben Nacht verloren haben. Und was willst antworten, wenn sie dich fragen: Was hat denn der Brunnstein bei der Nacht mit dem Stutzen draussen im Holz zu tun gehabt? Dann war's auch er, der zuerst angeklagen hat. Das könnt' ich nicht leugnen, bei der Wahrheit muß ich bleiben. Wer weiß, wie's gekommen war! Die hätten den Spieß umgedreht — und nicht der Franzl, ich müßte jetzt drin sitzen!“

„So sorg' mir ja, daß nichts aufkommt!“ rief das Mädchen in Zorn, er möchte ihr entzissen werden.

„Na, an mir ging' es hinaus,“ fügte Wendel hinzu, „und der Schuldige kam frei. Der ist dem Teufel mit Haut und Haaren verfallen. Nur ich kann keine Sandhob' finden an ihm, wo ich ihn zu vaden wußt“. Deiner Mutter hab' ich die Augen aufmachen müssen, — aber nicht aus Eigenmuth! Ob du einmal mein wirst oder nicht, das ist noch ungewiß; das aber ist gewiß: Wer Hand an deinen Vater gelegt hat, der darf sich nicht vermess'n, sie nach dir auszustreden. Das leid' ich nicht!“ rief er zornentflammt; „da rüdt' ich ihn auf den Leib, und müßt' einer von uns zweien auf dem Plaze bleiben!“

Floriane bebte vor Schred, und in der geheimen Besorgnis, ein neues Unheil herauf zu beschwören, ver-

schwie sie ihm ihre heutige Begegnung mit dem Jäger.

„Aber, Wendel, was soll denn jetzt geschehen?“ fragte sie bekümmert. „Dem Menschen ist nichts Gutes zu zutrauen, der treibt uns auf's äußerste. Geht ihm sein Plan hinaus, dann geht die Wirtin ein und wir dürfen betteln gehen.“

„Laß den Mut nicht sinken!“ tröstete der Burtsche, und innig zog er das Mädchen an seine Brust. „Ich kann's nicht verhindern, wenn ich dich so traurig seh. Es bleibt alles beim Alten; er will euch nur idrefen. Daß ihr kein Recht auf den Jäger, die Karpfenung davon habt ihr von jeher ohne Anstand gehabt, und das ist lang verjährt. Um ein paar Tagewerk Holz richtet man nicht eine ganze Familie zugrund.“

„Meinst du?“

„Ja, und haßt' ich nur das Recht, mitzureden, ich ginge gleich selber in die Stadt. Da kam ich bald hinter die Schleicherei und könnte den hohen Herren dort ein Licht aufstecken. Aber so sind mir die Hände gebunden, und ich muß bei euch im Haus herumstehen, als hätte ich was angefertigt und wär' in der Angst, es möchte aufkommen. Die Heintlichkeit ist meine Sache nicht; ich mag nicht länger lügen.“ Er brach kurz ab und lenkte das Haupt.

„Was willst damit sagen?“ forschte beunruhigt das Mädchen.

„Flori“, sagte er und wiegte nachdenklich den Kopf, „ich hab' mich schon hin und her besonnen. Es wär' vielleicht das Beste, wenn ich geradewegs zu deiner Mutter ginge und ihr alles offen gestände!“

„Nein, Bub, um Gotteswillen, tu das nicht!“ bat Floriane. „Jetzt ist die Mutter so schon ganz verört, das wär' mir Unglück.“

„Das konnt' ja ich auch befragen!“ erörnte plötzlich eine scharfe Stimme hinter ihnen.

„Die Sepherl!“ riefen beide zugleich.

„Ja, die Sepherl!“ lautete die zornige Erwiderung. Es raschelte im Gebüsch und vor die beiden trat, mit bänkelnden Miene, die Anne herausfordernd in die Hüften gestemmt, die Semerin von der Kreuzgalm. Das junge Paar, das oft genug über die verlebte alte Tante gelacht hatte, von der es jetzt belauscht worden war, sah sich betreten an.

„Da sitzen sie ja beisammen im Wald so still wie ein Paar Turteltauben!“ lachte sie höflich. „Also hat die schwarze Geißel,“ richtete sie unwohlthunlich wie ein Pergament her vorbrüllende Worte an den Burtschen, „ich würd'l eingebissen unter deinem Wirtel?“ Hat sie das Jüden nicht aufgeföhrt, bis sie dich demisch a'macht? Jetzt weiß ich, warum die ganze Zeit so eiskalt war, wie ein Nachelstein um Johann. Aber ich will dir einbeigen, Burtsche, daß du weißt, wie die Zeit verflumpen an hellen lächten Tag: für mich hast am Neierabend dein Stündlein frei gehabt! Du nicht die schon als Hofwirtin am Weinloch stehen, — oder glaubst du es vielleicht selber nicht, armerlicher Schlichter, weil du so verhasst drein schaut, und denkst vielleicht nach, ob man nicht aus einer Holzherbitte einen Bauerhof herausschneiden könnt', oder ob sich von der aufgewarnten Vieh' auch leben lieh? Sätt' ich dich damals aufgebradt, du heimlicher Wüddieb, so wär' ich aufs Landgericht gekommen, und der Schwarzmeiß' da, die selber noch kaum ausgeschlöpft ist, wär' sie eingekesselt, ein Nest zu bauen. Und haßt' ich dir deinen Fuß nicht furiert, könntest jetzt als Einbarl herumhinken und dem Schwarzblottl auf der Drehorgel was vorspielen. Aber recht geföhrt mir, und richtig ist's: Undank ist der Welt Lohn.“

„Ich hab's schon an einem halben Dutzend erfahren!“

Nach dieser Sturmtrede hielt die erbohte Almerin die vorgestreckten Hände mit den trallemartig gekrümmten Fingern der sich fürchtlich zurückzengenden Floriane vors Gesicht.

„Dir, du spindebürre Schwarzwurzel“, rief sie voll Galle, „kömmt' ich gleich den ganzen Schopf austreiben und die Augen austragen. Aber ich tu's nicht. Du brauchst sie noch, daß du siehst, wie man deinen Herzliebsten zum Haus hinausjagt.“

„Jetzt machst auf der Stelle, daß du fortkommst, sonst vergriff' ich mich an die!“ fuhr der tief gereizte Wendel, der voll Ingrimm und peinlicher Ueberdrossung da gestessen, mit Donnerstimme in die Höhe.

„Jetzt ist er schon in der Höl' auch!“ fiel Sepherl ausladend ein. „Ich geh' aber schon; ich kann's ja selber nicht erwarten, bis ich meine Keuigkeit angebracht hab.“

In wütender Eile schoß sie davon

und war den Blicken der befürtzt Nachschauenden im Nu entschunden.

„Wenn ich nichts davon haben soll,“ brummte sie laufend im vollsten Jora vor sich hin, „so laß ich mir den Spatz nicht nehmen, daß ich die zwei recht ordentlich hineinreib' und schlegt mach' bei der Hofwirtin... Das ist was für mich,“ kicherte sie und rieb sich mit boshafter Freude die Hände. „Da kann ich meine Jung' einmal ordentlich auf die Weid' führen. Wartet, ihr Krüchling, ihr sollt an die Sepherl von der Kreuzgalm denken!“ drohte sie über die Schulter zurück.

Hestig mit den Händen fechtend und laut vor sich hin redend, lief sie der Waldschlechte zu. Flüchtig blieb sie stehen und drachte unter türmlichen Gebirgen ihre unumstößlichen Entschluß zum Ausdruck: „Mit dem ist's also wieder nichts... und ledig bleib ich nicht!“

Von gerechtem Jora ob ihres Unsterns übermannt stampfte sie mit dem Fuße auf den Waldboden. Als alte Jungfer her' ich nicht, ein Mann muß her und müßt' ich von heut' ab drum barfuß laufen.“

Mit diesem Gedanken betrat sie das alte Waldhaus, das sie nach kurzen Aufenthalt mit triumphierender Miene wieder verließ.

Der in jonniger Klarheit strahlende Himmel hatte sich überwölft, ein scharfkaltter Wind strich von den Bergen herüber, und wild durch einander treibende Flocken wirbelten bald in dichten Massen herab. Unempfindlich gegen Kälte und Nässe standen die Liebenden zögernd am Waldesaum.

„Du wirst sehen, Wendel,“ sagte Floriane in großer Unruhe, „die Person ist unser Unglück. Jora und Eiferhüt' schüren in ihr, wenn sie auch sonst nicht böseartig wär.“

„Ich mach' mir nichts daraus,“ war die gelassene Antwort des Burtschen, der seine Fassung wieder gewonnen hatte. „Nur deinetwillen müßt' ich, es wär' uns erspart geblieben, was das unfähige Weibchen etwa anrichten mag. Es ist vielleicht gut, daß es so gekommen ist. So kann's nicht fortgehen: etwas muß geschehen. Wenn kein von uns den Mut hat, offen und frei vor die Mutter hinzutreten, muß sie es von Fremden erfahren, wie's um uns steht.“

„Ach, wär' es ihr nur anders beibracht worden!“ seufzte das Mädchen in ahnungsvoller Besorgnis.

„Noch heut' muß es sich entscheiden,“ meinte Wendel. „Es kommt alles darauf an, wie sie die Sach' aufnimmt. Ich geh' jetzt noch mal hinein zu euch. Ist es so, daß der Mutter mir geholfen werden kann, wenn sie dich an einen Geldschal verpuppelt, daß guter Wille und rechtliche Kraft dazu nicht ausreichen, daß Ehrlichkeit und Treue nichts mehr gelten — dann sieht es freilich schlimm aus.“

„Darf man denn um Geld und Gut zwei Menschen ins Glend stoßen, die sich so unglücklich lieb haben?“ rief schmerzlich das Mädchen.

„Es hat so kommen müssen,“ nickte der Schläger Wendel mit einem Anflug von Trübsein. „Laßt man einen Nichtenhölpling neben einer jungen Tante in die Höhe wachsen, so verhaschen sich die Wurzeln tief drin im Boden und später bringt man sie nicht mehr auseinander, ohne daß es ihnen ins Mark greift. Darf ich auch keinen Fuß mehr in dein Vaterhaus legen, unsere Herzen sind so ineinander verwurzelt, daß sie nur mit Gewalt losgerissen werden können, und das geht ans Leben. So hart wird die Brunnsteinmerin nicht sein.“

„Na, geh' zur Mutter, und unser lieber Herrgott sieh' dir bei!“ sagte Floriane gepreßt. Ihr kamen die Tränen in die Augen, als sie ihm die Hand reichte.

Indes der junge Burtsche auf dem kürzesten Wege dem Hause zuing, wanderte das Mädchen trotz des Unwelters in peinlicher Erwartung noch eine Weile unter den schützenden Baldobäumen hin, ehe auch sie ans Heimgehen dachte. Ein fürchterlicher Schneesturm durchstrafte das

Zal, und als sie vor Rässe tiefend endlich zu Hause ankam, dämmerte es bereits.

Mit innerem Mißbehagen und darauf vorbereitet, daß er den Unwillen und die Vorwürfe der Hofwirtin über sich ergehen lassen müsse, aber auch in der Hoffnung, daß sie sich durch sein offenes Auftreten und seine redlichen Absichten befähigen lassen würde, war Wendel bei der Türe eingetreten, die er allein in ihrer Schlafstube traf. Befremdet blieb er an der Türe stehen.

Welche Veränderung war doch in der kurzen Zwischzeit mit ihr vorgegangen! Einen so strengen Ernst, eine so finstere Entschlossenheit hatte er nie wahrgenommen in den sanften Zügen der Frau, die ein schweres Geschick über sie verhängt hatte.

Es war, als habe die innere Empörung über den ihr kundgewordenen neuen Verrat an ihrem Vertrauen sie so nachdrücklich aus ihrem Gram aufgerüttelt, daß sie sich endlich zu entschlossener Festigkeit aufgerafft hatte. Ihre Gestalt erschien ihm größer, so hoch aufgerichtet stand sie vor ihm, als sie ihm mit zürnenden Blicken näher treten ließ.

„Nur herein, Burtsche, du kommst wie gerufen!“ Wenige Schritte hatte er kaum in die Stube getan, in welcher der Brunnstein keinen letzten Seufzer ausgehaucht hatte, als sie hart an ihn herantrat.

„Ich will's kurz machen mit dir,“ sagte sie in einem Tone, wie er ihn nie von ihr gehört. „Die Sepherl vom Kreuzhof war da, mehr brauchst nicht zu wissen. Du glaubst wohl, so weit ist es schon gekommen mit uns, daß ich meine Tochter einem Holznecht hinwerf'! Nein, Burtsche, so weit ist's noch nicht! Ich ertrinke, strengt er seine letzte Kraft an und kommt aufs Trockne. Ich hoff', das soll auch mir gelingen. — mit der Gefahr wächst der Mut. Ich hab' große Stücke auf dich gehalten, und du hast mich betrogen und schmachvoll hintergangen... da lernt man die Menschen verachten! Nicht weil du arm bist, weiß ich dir jetzt die Tür, aber weil ich weiß, daß alles nur Spekulation und Hinterlist war, was ich für Dankbarkeit und Treue gehalten hab. Du hast keine Zeit abgewartet: der Brunnstein ist kaum draussen gelegen in der Erde, so hast du deinem Kind den Kopf verbrocht, hast dein Spiel mit seiner Wittib getrieben und die Geschick' mit dem Förster erlogen vom Anfang bis zum Ende! Weiß Gott, wer hinter dem Brief steckt! Aber ich bin viel selber schuld, daß ich nichts Besseres erleb... ich hab' den Marder groß gezogen im Taubenschlag!“

Der Schläger Wendel war keines Wortes mächtig. Ein heftiges Zittern erschütterte die kräftige Gestalt, und er starrte die Hofwirtin an, als schle ihm das Verständnis für ihre eben so ungerechte als unwürdige Verdächtigung.

Sie näherte sich dem Tische und zeigte auf ein bereit gelegtes Bündel Wäsche und einiges Geld.

„Da hab' ich dir einige Taler und ein paar neue Hemden hergerichtet,“ sagte sie kurz und scharf. „Nimm das und geh! Die Wöidl bleibt bei mir noch wie vor, sie soll's nicht einhalten müssen. Du aber laß dich nicht mehr blicken in meinem Haus.“

Ausgetoßen! Der Gedanke fuhr dem jungen Burtschen, der sich nicht von der Stelle rührte, wie ein Schwert durch die Seele. Indes er mit der einen Hand kramphast in der Brust wühlte, stemmte er die andere an die Wand. Er kühlte seine Stirne wanken, der Schlag hatte sein inneres Leben getroffen.

Auf das war ich nicht gefaßt, Wirtin, das hab' ich nicht verdient!“ tang es sich wie ein Aufschrei aus seinem zerrißenen Innern. „Kummer und Sorg' müssen dir den Sinn verwirrt haben, sonst könntest du so schlecht nicht von mir denken. Ich bin von geringer Herkunft,“ fuhr er ruhigeren Tones fort, „ein armer Knecht, der keinen Winkel hat, den er sein eigen nennen kann, und kein Stücklein Brot, das er nicht mit seiner Arbeit verdient hat. Aber auch der Arme hat etwas, auf das er stolz sein kann, und das ist seine Ehr! Meine Ehr, Hofwirtin, hab' ich mir rein bewahrt, hab' mich fern gehalten von deiner Flori, weil ich den großen Abstand zwischen uns wohl kenn'. Aber ich will dir sagen, wie's gekommen ist, daß ich meinem Vorlat untreu geworden bin... Zahlrelang trag' ich die Schut in mir herum; mit aller Kraft hab' ich zu dämpfen gesucht, daß sie nicht heißer aufbrennt da drinn,“ gestand er mit ergreifender Behmut und legte die Hand aufs Herz. „Sorgsam hab' ich sie gebüht, wie der Kohlenbrenner seinen Meiler, daß kein Feuer herausblühkt. So wie aber die Flori selber hineingeblasen hat mit vollem Atem in die Schut, ist sie jenseit Flamm' aufgelodert, und jetzt löst den Brand kein Mensch mehr. Reiß' mir das Herz heraus, Hofierin, das allein kann ihn erlösen! Aber so lang das lebendig ist in mir, klopf' es für die Flori. Ich geh und geh' ohne Groß, und nichts nehm' ich mit als des Ankerken an das Gute, das ich in deinem Haus genossen hab.“

Die tiefste Bewegung zitterte aus seinen Worten und sein durch eine brennende Führe schimmernder Blick nahm Abschied von dem traulichen Raume, der so froh und so trübe Erinnerungen in ihm weckte. In der Türe wendete er sich nochmals um.

„Leb' wohl, Hofwirtin! Ich will nicht im Hof dir gehen und lieber unserm Herrgott beten, daß er uns auf friedlichem Wege wieder erstarke die Hofwirtin an,“

(Fortsetzung auf S. 6.)



## NGL

### NORTH GERMAN LLOYD

#### Schiffskarten

**Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada**

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.  
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

**Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!**  
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

**Geld-Ueberweisungen**  
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.  
Jede Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos.

## Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent  
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.  
Vertreter für d. St. Peter's-Kolonie: J. Sautsger, Bruno, East.

## PHOTOGRAPHS

### Tell the Story

Wiederholte Besuche beim Familien-Fotographen werden Ihren Kindern und Kindes-Kindern ein Erbe von Erinnerungen hinterlassen, für welche sie stets dankbar sein werden — für welche sie danken werden mit sieben und mit siebenundzwanzig Jahren.

## ART-CRAFT-STUDIOS (J.H. CHAPP)

SASKATOON, SASK.

Wir rahmen Bilder ein in irgend einer Größe. 12 Stunden Bedienung.

**Recht-Entwicklung unserer Spezialität.**

Eine Vergütung in Oldfaden liefern wir frei für jede \$5.00 wert von Rodal-Entwicklungen.